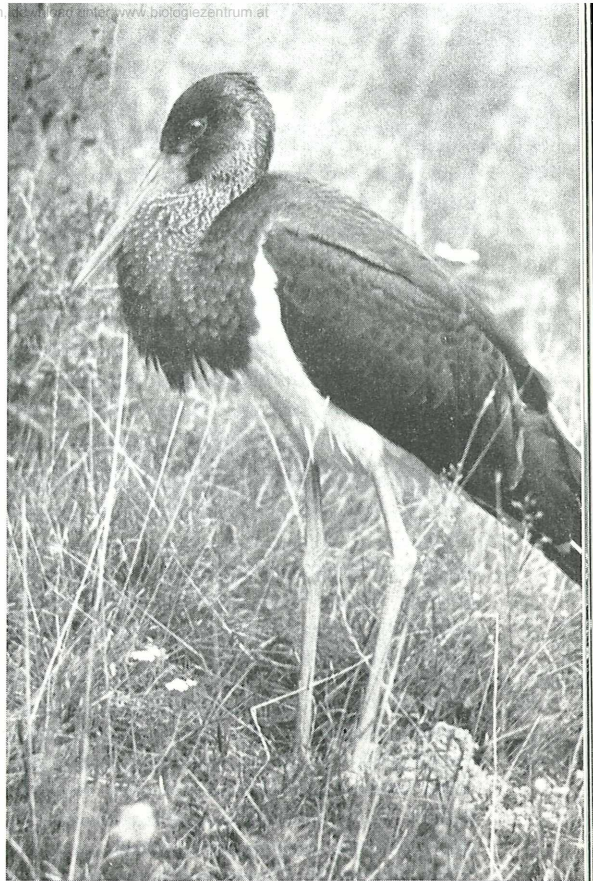


## EIN TIER STELLT SICH VOR

---

### Am Nest des seltenen Schwarzstorches

Von Ing. Helmut Heimpe l



Bei einem meiner vielen Waldgänge traf ich einmal am Flußufer nahe dem Uhu-felsen mit einem alten Fischer zusammen. Der Mann erzählte mir, daß er hier in der Nähe einen schwarzen Storch beobachtet hatte. Zuerst hörte ich seiner Erzählung ungläubig zu, doch als mir der Mann den Storch genau beschrieb, schloß ich die Möglichkeit, daß ein Schwarzstorch hier brüten könnte, nicht ganz aus. War mir doch erst vor wenigen Tagen die Nachricht zugekommen, daß im unteren Teil des Flußtales seit zwei Jahren ein Schwarzstorchchenpaar brütet. Ich wandte mich sofort an den zuständigen Förster und bat ihn, mir bei der Suche nach einem eventuellen Horstplatz behilflich zu sein. Schon am nächsten Morgen hatte unsere Suche Erfolg. In der Astgabel einer alten Eiche stand ein mächtiger Bau, und darin drückten sich zwei junge Schwarzstörche.

Erst seit einigen Jahren scheint der Schwarzstorch wieder als Brutvogel in meiner Heimat auf. In den stillen Waldungen des Grenzgebietes zwischen der ČSSR und Österreich hat dieser Kulturfüchter eine neue Heimat gefunden.

Zum Unterschied vom Weißstorch meidet der Schwarzstorch die Siedlungen der Menschen und lebt ausschließlich in einsamen Waldungen.

Sein Hauptvorkommen findet sich in Osteuropa und erstreckt sich fast über ganz Asien. Auch am Balkan und in Kleinasien kommt der Schwarzstorch vor.

Ein kleineres Brutgebiet im Westen liegt isoliert, einer Insel gleich, in Südwestspanien. Dort finden wir den Schwarzstorch auch als Felsenbrüter.

Es war ein strahlender Julitag, als ich mich auf den Weg zu den Schwarzstörchen

machte. Flußaufwärts führte mich mein Weg. Auf den Waldblößen blühten die Lupinen, und von den Kahlschlägen grüßten die roten Flecken der Weidenröschen herunter. Nach kurzer Wanderung hatte ich den Horstbaum des Schwarzstorches erreicht. In einer Astgabel einer alten Eiche stand etwa zehn Meter über dem Boden das umfangreiche Nest. Es bestand aus dürren Ästen, Reisig, Stroh und Rasenstückchen. Die Jungstörche hatten sich niedergetan und äugten ängstlich zu mir herunter.

Rasch errichtete ich mir einen kleinen getarnten Ansitz in einem gegenüberliegenden Baum. Von hier aus wollte ich in das verborgene Leben der Schwarzstorchfamilie Einblick nehmen.

Anfang Mai mußte es gewesen sein, als das Storchweibchen seine Eier dort oben abgelegt hatte. Meist werden zwei bis drei Eier im Abstand von 48 Stunden abgelegt. Sofort nach der Ablage des ersten Eies setzt die Bebrütung ein. Männchen und Weibchen lösen sich beim Brutgeschäft ab, und nach etwa sechs Wochen sprengen die jungen Störche die Eischalen. Die anfänglich grauweiß gefärbten, später mattbraunen Jungen bleiben dann zwei Monate an das Nest gebunden.

Etwa eine Stunde hatte ich in meinem Versteck zugebracht, als sich am Nest oben endlich etwas Bewegung zeigte. Einer der Jungvögel hatte sich aufgerichtet und schlug mit seinen entfalteten Flügeln kräftig auf und ab. Bald darauf beteiligte sich auch der zweite Jungstorch am Flügel-schlagen.

Nach einiger Zeit neigte sich einer der beiden Vögel weit nach vorn, schob sein Hinterteil hoch erhoben über den Nestrand und spritzte in weitem Bogen seine Exkremeute herunter. Etwas später standen dann beide Jungvögel aufrecht am Horst und kraulten sich gegenseitig mit dem Schnabel am Hals und Kopf. Allem Anschein nach mußte ihnen dies einen großen Genuß bereiten.

Plötzlich wurden dann die beiden Jungstörche aufgeregt. Sie piepsten und schnatterten vor sich hin und machten schließlich ihre Häse lang in Richtung einer alten Tanne. Nun entdeckte auch ich die Ursache ihrer Aufregung. Unbemerkt war auf einem großen Ast der Tanne ein Altvogel gelandet und äugte mißtrauisch auf mein Versteck herunter. Prächtigt sah dieser alte Waldstorch aus. Das schwarz-grüne Gefieder schillerte in der Sonne und kontrastierte scharf zu dem Weiß des Bauches und der Unterschwanzdecken. Kräftigt leuchtete daraus das Rot des Schnabels und der langen Ständer.

Immer lauter schrien unterdessen die Jungstörche, deren Lautäußerungen mich an das Geschnatter von Enten erinnerten. Endlich überwand der Altvogel das Mißtrauen und schwebte in einem Bogen zum Horst. Noch im Flug klapperte er mit seinem Schnabel, worauf die Jungen mit erregtem Geschnatter antworteten.

Am Horst angekommen, würgte der Altvogel die mitgebrachte Beute aus seinem Kehlsack heraus. Gierig rauften sich die Jungstörche um die Nahrung. Mit dem Glas konnte ich darunter Frösche und eine Blindschleiche sehen. Bald darauf schwang sich der Altvogel wieder in die Luft und segelte in großen Kreisen das Flußtal abwärts. Im Abstand von etwa zwei Stunden wiederholte sich dann die Fütterung.

Einige Tage später harnte ich dann einen ganzen Tag bei dem Horstplatz aus. Ich konnte dabei feststellen, daß die erste Fütterung um 5 Uhr früh erfolgte. Um 9 Uhr folgte dann erst die zweite Nahrungsaufnahme. Anschließend kamen die Altvögel etwa alle zwei Stunden mit Nahrung angefliegen. Die Jungstörche entwickelten zwischen 14 und 16 Uhr ihre größte Aktivität. In dieser Zeit übten sie Flügelschlagen und spazierten munter am Horstrand herum. Ab etwa 18 Uhr blieb dann einer der Altvögel in der Nähe des Nestes. Müde und zerschlagen kehrte ich nach diesem anstrengenden Tag nach Hause zurück.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [1972\\_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Heimpel Helmut

Artikel/Article: [Ein Tier stellt sich vor. Am Nest des seltenen Schwarzstorches. 83-84](#)